

35 Jahre LEADER

In der GAP groß geworden – für mehr gemacht

Anke Wehmeyer

Seit mehr als 30 Jahren steht LEADER für einen besonderen Ansatz europäischer Politik: Entwicklung von unten, getragen von lokalen Akteuren, strategisch eingebettet, partizipativ und regional verankert. Was 1991 als experimentelle Gemeinschaftsinitiative begann, ist heute eine europaweit etablierte Methode der ländlichen Entwicklung. LEADER ist erwachsen geworden – und genau darin liegt seine aktuelle Stärke ebenso wie seine politische Herausforderung.

Historisch ist LEADER eng mit der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) verbunden. Mit dem Übergang in den Mainstream im Jahr 2007 wurde LEADER Teil der 2. Säule der GAP und aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) finanziert. Bereits 2014 öffnete die EU LEADER auch für weitere Fonds wie EFRE, ESF und den Meeres- und Fischereifonds. Auch wenn diese Möglichkeit in Deutschland bislang nur punktuell – etwa in Sachsen-Anhalt – genutzt wurde, war die politische Botschaft eindeutig: Ländliche Entwicklung ist mehr als Landwirtschaft.

LEADER als Governance-Modell

Über Lokale Aktionsgruppen (LAGs) entwickeln Akteurinnen und Akteure aus Kommunen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft seit Jahrzehnten regionale Entwicklungsstrategien, die passgenau auf lokale Herausforderungen reagieren. Dieses Governance-Modell – bottom-up, öffentlich-privat, strategisch – gilt heute europaweit als Referenz für partizipative Regionalentwicklung.

Die „Langfristige Vision“: LEADER als methodisches Rückgrat

Mit der „Langfristigen Vision für die ländlichen Gebiete der EU“ hat die EU-Kommission 2021 erstmals einen strategischen Rahmen bis 2040 vorgelegt. Ziel sind stärkere, vernetzte, resiliente und florierende ländliche Räume. Bemerkenswert ist dabei: Die Vision setzt weniger auf neue Programme als auf bessere Governance – auf ortsspezifische Strategien, lokale Verantwortung und integrierte Ansätze. Genau diese Prinzipien bilden seit über drei Jahrzehnten den Kern von LEADER. Insofern ist LEADER

nicht nur kompatibel mit der Vision – es ist ihr methodisches Rückgrat. Wer die Vision ernst nimmt, muss LEADER langfristig absichern und weiterentwickeln.

Neuer Finanzrahmen, neue Verantwortung

Diese Linie setzt sich im Vorschlag der Europäischen Kommission zum Mehrjährigen Finanzrahmen 2028–2034 fort. Die Zusammenführung von Agrar-, Fischerei- und Strukturfonds in einem großen Fonds soll die Flexibilität erhöhen und die territoriale Entwicklung stärken. LEADER ist darin grundsätzlich vorgesehen und zusätzlich in der GAP-Unterverordnung erwähnt – allerdings ohne verbindliches Mindestbudget (Ringfencing), wie es bislang mit 5 % im ELER galt.

Insgesamt jedoch wird der ländliche Raum in der Kohäsionspolitik nicht berücksichtigt, sodass die EU-Kommission Ende 2025 mit einem geplanten „Rural Target“ von 10% nachgesteuert hat und damit anerkennt, dass territoriale Kohäsion ohne gezielte Investitionen in ländliche Räume nicht gelingt. Was erst einmal nach Jubel klingt, birgt die Gefahr eines bloß formalen „Rural Tagging“, bei dem Mittel lediglich räumlich, nicht aber inhaltlich ländlich verortet werden, denn Maßnahmen in ländlichen Räumen sind nicht automatisch Maßnahmen für ländliche Entwicklung. Ohne geeignete Governance-Strukturen droht das Rural Target zur statistischen Größe zu werden. LEADER hingegen bietet als Community-Led Local Development (CLLD) genau die Instrumente, um europäische Mittel wirksam, zielgenau und demokratisch legitimiert für ländliche Räume einzusetzen.

40 % sind zu wenig – Kofinanzierung als Risikofaktor

Ein zentraler Widerspruch bleibt bis heute bestehen: Die geplante Absenkung des EU-Beteiligungssatzes auf bis zu 40% stellt eine erhebliche strukturelle Gefahr dar. LEADER lebt von zivilgesell-



Foto: Anja Schnell

Anke Wehmeyer

Geschäftsführung, Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen, Göttingen

anke.wehmeyer@baglag.de
www.baglag.de

schaftlichen Initiativen, kommunalem Engagement und kleinteiligen Projekten. Sinkt der EU-Anteil, steigt der Druck auf Länder und Kommunen – und damit das Risiko, dass Projekte nicht mehr umgesetzt werden können.

Besonders betroffen wäre das Regionalmanagement als methodisches Rückgrat von LEADER. Wird es geschwächt, verliert der Ansatz seine Fähigkeit, Akteure zu aktivieren, Prozesse zu moderieren und langfristige Entwicklungsstrategien umzusetzen. Gleichzeitig droht eine Verschärfung der ohnehin großen Unterschiede zwischen den Bundesländern: Während Sachsen vergleichsweise hohe LEADER-Budgets bereitstellt, arbeiten andere Länder wie Bayern mit der Mindestanforderung von 5% für LEADER. Eine weitere Absenkung der EU-Kofinanzierung würde diese Ungleichgewichte verstärken und die flächendeckende Umsetzung gefährden.

Wachsende politische Unterstützung

Auch in Deutschland wächst die Unterstützung für einen starken LEADER-Ansatz. Der jüngste Bundesparteitagsbeschluss der CDU bezeichnet LEADER ausdrücklich als eines der erfolgreichsten Programme der EU und hebt seine Bedeutung für demokratische Teilhabe, gesellschaftlichen Zusammenhalt und Extremismusprävention hervor. LEADER wird zunehmend als demokratiepolitisches Strukturinstrument verstanden – nicht als nachrangige Fördermaßnahme.

Fazit: LEADER verbindlich platzieren

Damit das Rural Target sein Potenzial entfalten kann, braucht es klare politische Entscheidungen: eine verbindliche Rolle für LEADER/CLLD, eine Zweckbindung der Mittel, Schutz vor kurzfristiger Umprogrammierung und die Anerkennung lokaler Entwicklung als strukturelle Investition. Dafür setzen sich unter anderem ELARD als europäische LEADER-Interessenvertretung und die Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen (BAG LAG) ein.

Im Sommer 2026 sollen die überarbeiteten Vorschläge der EU-Kommission veröffentlicht werden. Wenn Europa seine ländlichen Räume ernsthaft stärken will, muss LEADER dort verbindlich platziert sein, wo territoriale Entwicklung politisch verhandelt wird: im großen Fonds der Kohäsionspolitik – nicht als Anhängsel, sondern als zentrales Instrument. Dann liegt es an den Mitgliedstaaten, LEADER einen angemessenen Platz in den nationalen Plänen zu geben und ressortübergreifend zu denken und zu handeln. Auch die Bundesländer tragen erheblich dazu bei und sind am Ende für die Umsetzung der Programme und der Verankerung von LEADER und der ländlichen Entwicklung verantwortlich. ■



Eine Delegation von Leader-Akteur*innen, darunter auch Mitglieder der BAG LAG, reiste am 18.03.2026 nach Berlin zu einem Gespräch im Bundestag über die Zukunft von LEADER.

Foto: Fabian Schenk / LAG BördeLand